

Pädagogisches Allerlei

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **15 (1908)**

Heft 34

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

„Unberechenbar aber sind jene lebensfähigen Impulse und Reime, die in der Schule gesät werden ins empfängliche Kinderherz, und die da harren, um sich verborgen zu entfalten zu wundervoller Blüte und zur vollen reifen Frucht.“

Zwar muß auch die Schule rechnen mit hemmenden Verhältnissen und Zeitströmungen und nicht zuletzt mit dem Menschen selbst, voller Leidenschaften und Schwächen.

„Ich bin kein ausgeklügeltes Buch; ich bin ein Mensch mit seinem Widerspruch“

so ruft uns auch jedes Kind zu. Aber es wird für jede gute Arbeit ein Lohn, und sollte der Lehrer auch, um mit Kellner zu reden, bekennen müssen:

„Und wenn die Blüten Früchte tragen,
Haben sie mich längst begraben.“

○ Pädagogisches Allerlei.

Liberaler Lehrerfreundlichkeit. Auf dem liberalen Lehrertage zu Dortmund berichtete Oberlehrer Rödel (Mannheim) über das Schulwesen im liberalen Musterstaate Baden. Wir zitieren des liberalen Redners Worte glossenlos. Sie lauten also:

„. . . Baden hat grundsätzlich die Halbtagschule; grundsätzlich hat in Baden jede Lehrkraft zwei Klassen zu führen, eine vormittags und die andere nachmittags. Bis vor zwei Jahren hatte jede Klasse 16 Stunden, der Lehrer 32 Stunden. Vor zwei Jahren ist man nun, wie gesagt, zu einer „durchgreifenden Reform“ geschritten und hat die Unterrichtsstundenzahl für die Oberklassen von 16 auf 20 Stunden erhöht. Aber damit steht ja, das brauche ich Ihnen, die Sie aus Uldeutschland zusammengekommen sind, nicht näher zu erörtern, mein Heimatland Baden noch lange nicht an der Spitze der deutschen Staaten. Die badischen Radikalen sagen so hin und wieder: das schon so oft zu Unrecht als „Musterland“ gerühmte Baden würde hinsichtlich der Organisation seiner Volksschule, hinsichtlich der wöchentlichen Unterrichtszeit, der Halbtagschule ganz nahe, obwohl sie räumlich weit auseinander liegen, an das Land grenzen, das einen Ochsenkopf in seinem Wappen hat, an Mecklenburg. (Große Heiterkeit) . . . Ich kann Ihnen noch sagen, m. H., daß der gesetzliche Zustand nur in 51 v. H. aller Schulorte besteht, daß in 49 v. H. der Schulorte ungesetzliche Zustände herrschen, derart, daß auf eine Lehrkraft mehr Schüler kommen, als die gesetzliche Vorschrift lautet . . . Ich glaube, m. H., das badische Volksschulereid kann nicht treffender gekennzeichnet werden, als daß ich feststelle: 22 v. H. der in den genannten Orten wirkenden badischen Lehrer (die großen Städte sind ausgenommen) haben bis zu 32 Wochenstunden — 32 Wochenstunden ist das Pflichtmaß in Baden — 43 v. H. der betreffenden Lehrkräfte haben 33—36 Wochenstunden. (Hört, hört!) Es ist noch nicht fertig, Sie müssen noch lauter rufen „hört, hört“, denn 33 v. H. der

in Frage kommenden badischen Lehrkräfte haben 36—45 Wochenstunden. M. H. ich muß Ihnen das sagen, damit Sie auch einmal ein richtiges Bild von dem Zustande der Volksschule in Baden erhalten, damit Sie sich nicht in Ihren Forderungen am Ende auf Baden berufen, das leider kein Musterstaat in Volksschulsachen ist.“ Bezüglich der Lehrerbesoldung sagte derselbe Redner: „Gerade jetzt schickt man sich wieder an, die Lehrer an die Wand zu drücken. Sämtliche Beamten bekommen den Zeitverhältnissen entsprechende Gehaltsaufbesserung, nur die Volksschullehrer nicht, weil sie — man höre — 1906, also vor zwei Jahren, das endlich, und zwar noch nicht einmal ganz, erhielten, was den Beamten schon 1894 bewilligt worden ist. M. H., das ist die viel gerühmte liberale Musterschulpolitik und die Gerechtigkeit gegenüber den Volksschullehrern in Baden! (Päd. Btg. Nr. 31.)

Pädagogische Rekrutenprüfungen 1907. Der Bericht des eidgenössischen statistischen Bureaus über die pädagogische Prüfung bei der Rekrutierung im Herbst 1907 liegt vor. Es hatten sich der Prüfung zu unterziehen 27,484 Jünglinge, von denen 8044 höhere Schulen, 466 ausländische Primarschulen besucht hatten. Von den höher geschulten Prüflingen lieferten von je 100 Mann sehr gute Gesamtleistungen 78, sehr schlechte keiner; von den nicht höher geschulten, sehr gute 23, sehr schlechte 7. Das Gesamtergebnis (höher geschulte und andere Rekruten zusammengerechnet) war für sehr gute Leistungen 39, für sehr schlechte 4.

Nach den guten Leistungen der Rekruten berechnet ergibt sich folgende Reihenfolge der Kantone: Baselstadt (Durchschnittsnote 6,59), Genf (6,65), Zürich (6,75), Obwalden (6,76), Glarus (6,97), Freiburg (7,01), Zug (7,05), Thurgau und Neuenburg (7,08), Waadt (7,10), Aargau (7,19), Baselland (7,21), Schaffhausen (7,25), Durchschnitt der ganzen Schweiz (7,32), Bern (7,43), Appenzell A.-Rh. (7,44), Nidwalden (7,49), Solothurn (7,50), St. Gallen (7,62), Luzern (7,75), Wallis (7,80), Schwyz (7,95), Graubünden (8,08), Tessin (8,09), Uri (8,72), Appenzell J.-Rh. (9,05). Die schweizerische Gesamtdurchschnittsnote ist von 7,52 im Jahre 1906 auf 7,32 im Berichtsjahre zurückgegangen, was einem mittleren Fortschritte von 0,05 in jedem Fache entspricht.

21 Kantone sehen ihre Durchschnittsnote verbessert, 3 verschlechtert, und in einem Kanton ist sie der vorjährigen gleichgeblieben. Die beste und die schlechteste Durchschnittsnote liegen im ganzen noch um 2,46, für jedes Fach, also durchschnittlich um 0,61 auseinander. — Sehr schlechte Gesamtleistungen hatten von je 100 Geprüften 2 in den Kantonen Ob- und Nidwalden und Zug, 3 in Zürich, Freiburg, Schaffhausen, Aargau, Waadt, Neuenburg und Genf, 4 im Durchschnitt der ganzen Schweiz, ferner in den Kantonen Bern, Baselstadt und -Land, Appenzell A.-Rh. und Thurgau, 5 in Luzern und Solothurn, 6 in Glarus und Wallis, 7 in Uri, Schwyz, St. Gallen und Tessin, 8 in Graubünden und 9 in Appenzell J.-Rh.

